

Beiträge für die Gemeinschaft (WESER KURIER 26.11.2016, Stadtteilbeilage Osterholz

Die Bürgerredaktion BORiS versucht, den Dialog zwischen Bewohnern zu erleichtern. Aber es fehlen Mitstreiter.

Im Internetcafé Eastside diskutieren die ehrenamtlichen Journalisten über neue Entwicklungen in Osterholz.

Zwischen einem Secondhandladen und der Recyclingbörse des Mütterzentrums führt der Weg hindurch, dann um eine Ecke und schließlich durch die Glastür in das Internetcafé Eastside – hier tagt BORiS, die Bürger-Online-Redaktion im Stadtteil Osterholz. Donnerstagnachmittag kommen dort fünf Hobbyjournalisten zusammen, verbunden durch Neugier, Liebe zum Stadtteil und Lust am Schreiben.

Außerhalb der Öffnungszeiten des Internetcafés versammeln sich die Redaktionsmitglieder zwischen den Computerbildschirmen und diskutieren über neue Entwicklungen in Osterholz. „Es ist jedes Mal wie nach Hause kommen“, sagt Johannes Irmer, der jede Woche ganz aus Oberviehland anreist, um an der Redaktionssitzung teilzunehmen. In seinem Stadtteil gäbe es keine Bürgerredaktion. „Das Projekt ist in Bremen recht einmalig“, erzählt Irmer weiter. In Schwachhausen gebe es mittlerweile noch eine Redaktion, die nach dem Osterholzer Vorbild gegründet wurde, aber ansonsten sei BORiS einzigartig.

Bürgerbeteiligung stärken

Die Idee dahinter: Die Bürgerbeteiligung im Stadtteil stärken. Was ursprünglich eine Vorstellung des Stadtteilbeirats und der Bürgerstiftung war, hat sich über die Jahre verselbstständigt. „Eigentlich sind wir ein Kind des Beirats“, sagt Ingrid Osterhorn, die seit der Gründung der Online-Zeitung 2005 an Bord ist. Aus der Redaktion kommt sofort Widerspruch: Das sei keine Beiratsredaktion, betont Irmer. Zwei Jahre nach der Gründung hätten die Redaktionsmitglieder das Projekt allein weitergeführt. Trotzdem würden sie weiterhin finanzielle Unterstützung von der Stadt und der Bürgerstiftung erhalten – außerdem sei die Verbindung zum Beirat noch immer stark, argumentiert Osterhorn, die selbst Mitglied des Stadtteilbeirat Osterholz ist.

Der Schlagabtausch ist kritisch, aber freundlich. Eine Atmosphäre wie man sie sich in einer Zeitungsredaktion wünscht. In dieser Hinsicht stehen die Hobbyjournalisten ihren professionellen Counterparts in nichts nach. Das Besondere an der Redaktion sei aber das Engagement und die Vielfalt ihrer Mitglieder, schwärmt Wiebke Brüssel. Die 52-Jährige übt das Ehrenamt bei BORiS neben ihrem Beruf im Marketingbereich eines Strategiebüros aus. Jedes der Mitglieder bereichere die Redaktion mit der eigenen Expertise aus Beruf und Lebenserfahrung. Johannes Irmer, eigentlich IT-Spezialist, kümmert sich um das Redaktionssystem und die Webseite. Ingrid Osterhorn hat lange Jahre als Redaktionsassistentin bei Radio Bremen gearbeitet und bringt journalistisches Know-How mit. Die 80-Jährige weiß durch ihre derzeitige Mitgliedschaft im Beirat zudem am besten welche Entscheidungen als nächstes im Stadtteil anfallen. Monika Priemel, die derzeit wegen eines Krankenhausaufenthaltes in ihrer Mitarbeit eingeschränkt ist, arbeitet hauptberuflich im Osterholzer Mütterzentrum und bringt so eine soziale Komponente in das Expertenwissen der Redaktion.

Expertise erleichtere zwar die Abläufe der Redaktion, sei aber auf gar keinen Fall Voraussetzung, betont Irmer. Eher im Gegenteil: „Ich denke unsere Hauptstärke liegt darin, Wissen weiterzugeben.“ Auch Redaktionsmitglied Peter Schröder hat ohne große Vorkenntnisse angefangen. „Ich konnte nicht mal mit einem PC umgehen“, sagt der 78-Jährige. Der Lernzuwachs durch die Redaktion sei für ihn immens gewesen. Mittlerweile schieße er viele Digitalfotos für die Webseite, kennt sich mit Wortbearbeitungsprogrammen und dem Backend der Redaktionsseite aus.

DastechnischeHandwerkzeug könne die Redaktion vermitteln, erklärt Johannes Irmer. „Man muss hier nichts mitbringen außer Spaß und Engagement!“

Junge Mitglieder fehlen

Immer wieder hebt die Gruppe diesen Punkt hervor – mit gutem Grund: Neue und besonders auch junge Mitglieder bleiben seit langem aus. In einem Stadtteil wie Osterholz sei es nicht leicht, weitere Freiwillige zu gewinnen. „Der Stadtteil ist durch unsichtbare Linien getrennt“, erklärt Ingrid Osterhorn. In den Ortsteilen Ellener Feld und Ellenerbrook-Schevemoor sei ein bürgerlicheres Klientel zu Hause als im Rest von Osterholz. Tenever, wo das Redaktionstreffen stattfindet, sei dort gemeinhin als „Ort für Krimifilme“ oder „Klein-Manhattan“ bekannt – letzteres wegen der vielen Hochhäuser. Aber auch der Kontakt zu Blockdiek gestalte sich kompliziert, obwohl dieser Ortsteil Tenever eigentlich ähnlich sei. Das sei besonders wegen des Jugendzentrums dort zu bedauern. „Es fehlen ganz klar jüngere Leute in unserer Redaktion“, sagt Wiebke Brüssel.

Die Zusammenarbeit wäre ganz klar für beide Parteien von Vorteil, davon sind die Mitglieder von BORiS überzeugt. Durch die freie Herangehensweise könne hier jeder seine Kreativität ausleben; außerdem komme man durch das Engagement mit Menschen in Osterholz in Kontakt, die man sonst nicht kennengelernt hätte. Ingrid Osterhorn erzählt begeistert vom Schwimmunterricht für Flüchtlinge, den sie für BORiS begleitet hat: Mittels Übersetzern habe sie mit den „Jungens“ gesprochen, über die Flucht und ihr Leben in Bremen. „Das war toll, die Freude beim Schwimmunterricht zu sehen“. Durch das Engagement rücke die Gemeinde näher zusammen.

Ein Gefühl für den Stadtteil zu bekommen, ist Wiebke Brüssels größte Motivation bei der Arbeit. Bei Recherchen für ihre Kolumne „Menschen in Osterholz“, in der sie besondere Persönlichkeiten des Stadtteils vorstellt, habe sie ihre eigene Heimat viel besser kennen – und schätzen gelernt. „Es gibt schon tolle Einrichtungen bei uns“, sagt die 52-Jährige nachdenklich. Besonders angetan sei sie bei dem Besuch des Seniorenheims der Egesdorf Stiftung gewesen. Ganz im Grünen liege das Heim mit Blick auf eine Schafsweide. Am meisten fasziniert sei sie aber vom Bau des Gebäudes gewesen: „Die Zimmer sind so angelegt, dass in jedes einmal am Tag die Sonne scheint.“ „Leben die Gänse dort auch noch?“, fragt Ingrid Osterhorn plötzlich interessiert – die Redaktion kennt Osterholz wie ihre Westentasche. Der Faszination für den Stadtteil tut dies jedoch keinen Abbruch: Von der Projektgruppe Tenever, der Stadtteiloper und den Aktivitäten der Waldorfschule wird mit Begeisterung berichtet.

Selbstkritik bleibt nicht aus

Solche Details seien es, die die Arbeit bei BORiS besonders machten. Aber auch größere Projekte habe die Redaktion schon hervorgebracht, wie einen Fernsehbeitrag beim Bürgerkanal WeserTV über einen Kleingartenverein. Außerdem halte die Onlinezeitung Stadtteilbewohner über einen Veranstaltungskalender auf dem Laufenden. Doch Selbstkritik bleibt in der kleinen Redaktion nicht aus: „Wir würden sicherlich mehr Leser gewinnen, wenn wir uns in unseren Texten mehr den Problemen des Stadtteils widmen würden“, meint Irmer. Dem Windrad zum Beispiel, das im Naturschutzgebiet auf der anderen Seite der Autobahn gebaut werden soll – mit 400 Metern Entfernung viel zu nah am Wohngebiet, so Irmer. Das größte Hindernis bei solchen Recherchen sei der Zeitaufwand. Der Großteil der Redaktion sei berufstätig, schaffe es gerade so noch etwas Zeit ins Ehrenamt zu stecken. „Wir greifen meist auf das zurück, was aufbereitet wurde“, gesteht Irmer ein. Investigative Stücke seien viel zu aufwändig.

Wer sich also erst einmal dazu entschlossen habe, bei BORiS mitzuarbeiten, dem böten sich viele Möglichkeiten. Nicht bloß beim Aufschreiben von Geschichten – die flachen Hierarchien bei der Zeitung böten jede Menge Freiraum mitzugestalten. Einen Chefredakteur gebe es nicht. Ob Lektorat,

Bildbearbeitung oder die Gestaltung der Seite, neue Redaktionsmitglieder könnten hier einiges ausprobieren. „Wir als Redaktionskollegen sind jederzeit bereit, nach unseren Möglichkeiten zu helfen“, so Irmer.

BORiS erfüllt die Aufgabe, den Dialog zwischen Bürgern im Stadtteil zu erleichtern. Im besten Fall sollen Bewohner dadurch an Diskussionen teilnehmen und den Stadtteil selbst aktiv mitgestalten. BORiS ist ein Werkzeug des demokratischen Beteiligungsprozesses – das von viel mehr Bürgern genutzt werden sollte.

„Das Projekt ist in Bremen recht einmalig.“

Johannes Irmer, Bürgerredaktion

„Wir hätten sicherlich mehr Leser, würden wir uns mehr den Problemen widmen.“

Johannes Irmer, Bürgerredaktion